

Handzeichen-Übersicht



A



AU



B



C



CH



CK



D



E



EI



EU



F



G



H



I



IE



J



K



L



M



N



O



P



PF



QU



R



S



SCH



SP



ST



T



TZ



U



V



W



X



Y



Z



Ä



ÄU



Ö



Ü



ß

Nach pädagogischen, linguistischen und sprachheilpädagogischen Kriterien zusammengestellte Handzeichenschriftart in Anlehnung an Kaiser-Mantel (2012), Schulte-Mäter (2010), Schlenker-Schulte (1996) und Schäfer-Leis (2008). In Kaiser-Mantel (2012) finden sich zusätzlich Fotos und Fotovorlagen passend zum vorgestellten Handzeichensystem.

Allgemeine Kriterien zur Auswahl der Handzeichen:

- Die Bewegungen orientieren sich möglichst an der *Lautbildung* (z.B. <M>, <K>, <T>, <P>) und/oder am *Graphem* (z.B. <C>), je nach Notwendigkeit und Einfachheit.
- Wie in der Deutschen Gebärdensprache (DGS) wird darauf geachtet, dass *kein Handzeichen den Mund verdeckt*. Alle Handzeichen werden im Gebärdenraum ausgeführt.
- Es wurde auf *einfache Bewegungsabläufe* geachtet, um auch schwerer beeinträchtigten Kindern entgegen zu kommen bzw. die Kinder bei der Anwendung der Handzeichen zu entlasten.
- Die Bewegungen zu den *orthographischen Besonderheiten bilden ein prototypisches Wort* ab. Dabei dient immer die Gebärde der DGS als Vorbild: z.B. wurde für <tz> das Protowort „Katze“ gewählt: Das Handzeichen orientiert sich somit an der DGS-Gebärde für Katze und zeichnet die Schnurrhaare einer Katze nach.
- Die Handzeichen werden *möglichst mit einer Hand* ausgeführt. Einige Handzeichen wurden zwar in der Abbildung selbst im Zuge der besseren Erkennbarkeit mit beiden Händen dargestellt (z.B. <tz>, <ck>, <Pf>), können jedoch von den Kindern auch nur mit einer Hand ausgeführt werden. Faustregel: Beim Vormachen unterstreichen die Beidhandvarianten die Bedeutungen der Gesten, beim Schreiben können die Kinder die Gesten jedoch auch auf eine Hand reduzieren.
- Den Kindern wird *freigestellt, mit welcher Hand* sie die Handzeichen machen (je nach Händigkeit).

Entschließt man sich, in Unterricht oder Therapie mit Handzeichen zu arbeiten, empfiehlt es sich, diese bei der Einführung eines neuen Lautes bzw. Buchstabens mit einzuführen. Dies reicht allerdings nicht aus: Noch wichtiger ist es, diese über die Einführungssituation hinaus kontinuierlich weiterhin zu verwenden und immer wieder bei der Übungsgestaltung einzusetzen (z.B. Wörter gebärden als Geheimsprache, Schreibrätsel mit Handzeichen, Einsatz von Handzeichen als individuelle Unterstützung beim Sprech- oder Schreibprozess, langsames Mitsprechen und Absehen).

Schnelles Erstellen von Materialien mit Handzeichen – Handzeichenschrift der CD „Anlautschriften & Co.“ (Reber/Steidl 2012):

Die CD „Anlautschriften & Co.“ enthält neben Anlautschriften zu verschiedenen Fibeln auch zwei Handzeichenschriften, eine mit und eine ohne Buchstaben:

- Als Schrift nur mit Bildern (ohne Buchstaben):



- Als Schrift mit Buchstaben und Bildern:



Verfügt man über diese Handzeichenschriften auf dem Computer, lassen sich diese in jeder Textverarbeitung auswählen. Beim Schreiben erscheinen zusätzlich zu den normalen Buchstaben automatisch die Handzeichenbilder (Schriftart „Handzeichen Buchstaben“). Ein Demovideo findet sich auf der Homepage von paedalogis: <http://www.paedalogis.com/index.php/anlautschriften>

Erläuterungen zu den einzelnen Handzeichen:

Während der Bildung des Handzeichens wird stets mit deutlichem Mundbild und Blickkontakt zum Kind der entsprechende Laut artikuliert.

	Handzeichen	Beschreibung der Bewegung	Begründung und Hintergrund
A		Hand ruhig neben dem Kopf, Daumen von den restlichen Fingern abgespreizt. Der Mund ist weit geöffnet.	Ähnlichkeit zu Buchstabe A Nachbildung der offenen Mundstellung beim Laut [a].
B		Hand ruhig neben dem Kopf: am Anfang geschlossene Faust, während der Artikulation des [b] Öffnung der Faust zur offenen Handfläche. Die Hand bleibt im Gegensatz zum [p] jedoch insgesamt am selben Ort (beim [p] bewegt sich die Hand während der Öffnung zusätzlich nach vorne). Die Lippen sind zu Beginn fest aufeinander gepresst, öffnen sich aber dann plötzlich.	Nachbildung der Verschlusslösung beim Laut [b]: die Lippen sind zunächst geschlossen, dann werden sie gesprengt. Geräusch-Assoziation: Blubbern bei einem Fisch: dabei erklingt „b“. Unterschied [p]: Das [b] ist weicher (stimmhaft) als das [p], daher keine so schnelle, lange Bewegung wie beim <P>.
C		Hand ruhig neben dem Kopf, Nachbildung des Graphems <C>.	Orientierung am Graphem, da das <C> eine orthographische Besonderheit darstellt und die Orientierung am Lautwert somit problematisch ist: Es wird manchmal als [k] (z.B. Computer), manchmal als [s] (z.B. Cent) gesprochen.
D		Zeigefinger liegt am Kinn und führt beim Sprechen eine leichte, langsame und kurze Bewegung nach vorne/leicht unten aus. Die Handstellung verändert sich im Großen und Ganzen nicht. Die Zunge (Zungenspitze oder Zungenrücken) legt sich an den Zahndamm.	Zeigefinger zeigt nach oben, um an die Lautbildung des [d] am Zahndamm oben zu erinnern. Unterschied [t]: Das [d] ist weicher (stimmhaft) als das [t], daher keine so schnelle, lange Bewegung als beim <T>.
E		Flache Hand ruht neben dem Kopf in Höhe des Mundes. Die Lippen sind breit.	Hand erinnert an die breite Lippenstellung beim Laut und an die Querstriche beim Graphem.
F		Der Zeigefinger liegt zu Beginn unter der Unterlippe oberhalb des Kinns. Bei der Artikulation des Lautes [f] wird eine langsame Bewegung der ganzen, unveränderten Hand nach vorne, unten ausgeführt. Die Unterlippe liegt an den oberen Zähnen.	Position des Zeigefingers angelehnt an die Lautbildung: Beim [f] liegt die Unterlippe an den oberen Zähnen. Die Luft entweicht kontinuierlich (Reibelaut): beim Handzeichen wird eine langsame, kontinuierliche Bewegung ausgeführt.
G		Der Zeigefinger liegt zu Beginn am Hals vorne auf dem Kehlkopf. Bei der Artikulation des Lautes [g] wird eine langsame, kurze Bewegung nach vorne ausgeführt. Der Arm ruht. Dadurch bleibt die Bewegung kleiner, langsamer und kürzer als beim [k].	Zeigefinger liegt am Hals, da [g] zusammen mit dem [k] der am weitesten hinten gebildete Verschlusslaut (Plosiv) ist (gebildet am Gaumen). Unterschied [k]: Das [g] ist weicher (stimmhaft) als das [k], daher keine so schnelle, lange Bewegung als beim <K>.
H		Die Hand liegt locker quer vor dem Kinn, der Handrücken vor dem Mund.	Assoziation Hauchen: Das Kind haucht seinen Handrücken an und spürt den Lufthauch beim [h].
I		Der Zeigefinger bildet neben dem Kopf das Graphem <I> nach. Die Hand ruht neben dem Kopf. Die Lippen sind breit.	Nachbildung des Graphems <I>.
J		Der Zeigefinger liegt zu Beginn seitlich am Hals. Es wird eine relativ langsame Bewegung nach vorne und unten ausgeführt.	[j] ist ein vokalähnlicher Konsonant, der dauerhaft gesprochen wird: Daher wird eine langsame Bewegung ausgeführt.

K		Der Zeigefinger liegt zu Beginn am Hals vorne auf dem Kehlkopf. Bei der Artikulation des Lautes [k] wird eine schnelle, lange Bewegung nach vorne ausgeführt. Der Arm nimmt die Bewegung auf und geht nach vorne. Dadurch ist die Bewegung weiter, schneller und länger als beim [g].	Zeigefinger liegt am Hals, da [k] zusammen mit dem [g] der am weitesten hinten gebildete Verschlusslaut (Plosiv) ist (gebildet am Gaumen). Unterschied [g]: Das [k] ist härter (stimmlos) als das [g], daher eine größere, schnellere Bewegung als beim <G>.
L		Die Hand ruht neben dem Kopf und bildet das große <L> nach.	Nachbildung des Graphems <L>.
M		Die flache Hand ruht auf dem Kinn. Die Lippen sind geschlossen.	Nachspüren der Stimmhaftigkeit bzw. der vibrierenden, geschlossen aufeinanderliegenden Lippen beim [m].
N		Der Zeigefinger zeigt seitlich auf die Nase und ruht dort. Die Zunge liegt am Zahndamm, der Mund ist leicht geöffnet.	Assoziation Nase: Das [n] gehört zur Gruppe der Nasale: Die Luft entweicht durch die Nase.
O		Zeigefinger und Daumen bilden einen Kreis. Die Hand ruht neben dem Kopf. Die Lippen sind gerundet.	Nachbildung des Graphems <O> sowie der Lippenrundung beim [o]. Handzeichen neben dem Kopf, um den Mund nicht zu verdecken.
P		Das [p] ist der einzige Laut, bei dem zwei Bewegungsarten gleichzeitig ausgeführt werden: Zum einen öffnet sich die Faust zur offenen Hand (genauso wie beim [b]), zum anderen bewegt sich der gesamte Arm schnell und weit nach vorne (beim [b] ruht dagegen der Arm). Die Lippen sind zu Beginn fest aufeinander gepresst, öffnen sich aber dann plötzlich.	Nachbildung der Verschlusslösung beim Laut [p]: Die Lippen sind zunächst geschlossen, dann werden sie gesprengt. Unterschied [b]: Das [p] ist härter (stimmlos) als das [b], daher eine besonders schnelle, lange Bewegung beim [p].
Qu		Hand ruht neben dem Kopf, der Handrücken ist oben, das Handgelenk hängt locker nach unten und die Finger hängen locker am Handgelenk. Die Hand bildet eine Qualle nach!	Das <Qu> ist eine phonologische Besonderheit: Man spricht [kw], schreibt aber <Qu>. Daher wird als Assoziation ein Protowort (Qualle) gewählt und das Handzeichen an die zugehörige DGS-Gebärde angelehnt.
R		Die Hand ruht neben dem Kopf. Alle Finger führen eine Wellenbewegung aus.	Die Bewegung soll die Vibration bei der Bildung des [r] visualisieren.
S		Daumen und Zeigefinger werden wie beim Greifen aneinander gelegt. Ausgehend vom Mund wird eine schlangenförmige Bewegung ausgeführt.	Die Bewegung erinnert einerseits an die Form des Buchstabens <S>, andererseits an eine Schlange. Dadurch liegt die Geräuschassoziation „sss“ bzw. „tsss“ nahe.
T		Zeigefinger liegt am Kinn und führt beim Sprechen eine schnelle, harte und weite nach vorne/leicht unten aus. Die Handstellung verändert sich im Großen und Ganzen nicht. Die Zunge (Zungenspitze oder Zungenrücken) legt sich an den Zahndamm.	Zeigefinger zeigt nach oben, um an die Lautbildung des [t] am Zahndamm oben zu erinnern. Unterschied [d]: Das [t] ist härter (stimmlos) als das [d], daher eine schnellere, längere Bewegung als beim <D>.
U		Zeigefinger und Daumen liegen am Kinn und bilden die Buchstabenform des <U> nach.	Nachbildung des Graphems <U> und Betonung der Lippenrundung beim Laut [u].
V		Zeige- und Mittelfinger bilden das Graphem <V> nach.	Nachbildung des Graphems <V>. Eine Assoziation könnte auch die „Victory“-Geste sein. Orientierung am Graphem, da das <V> eine orthographische Besonderheit darstellt und die Orientierung am Lautwert somit

			problematisch ist: Es wird manchmal als [f] (z.B. Vater), manchmal als [v] (also „w“, z.B. Vase) gesprochen.
W		Alle Finger außer dem Daumen legen sich an die Unterlippe. Die Hand ruht dort.	Beim [v] (gesproche wie „w“ in Wolf) liegt die Unterlippe an den oberen Zähnen. Die Luft entweicht kontinuierlich (Reibelaut). Die Finger spüren die Stimmhaftigkeit bzw. die Vibrationen bei der Lautbildung.
X		Zwei Finger werden über Kreuz gelegt.	Alternativ können Kinder auch Zeige- und Mittelfinger einer Hand übereinander legen, was allerdings motorisch viel anspruchsvoller ist. Beide Varianten visualisieren das Graphem <X>. Gesprochen wird <X> als [ks].
Y		Zeige- und Mittelfinger legen sich v-förmig an das Kinn, der Arm zeigt nach unten.	Die beiden Finger und der Arm erinnern an das Graphem <Y>. Eine Orientierung am Lautwert wäre problematisch, da verschiedene Sprechweisen möglich sind (z.B. als [j] in Yak, als [i] in Baby, ...)
Z		Der Zeigefinger startet am Mundwinkel und macht eine z-förmige Bewegung.	Nachbildung des Graphems <Z>. Gesprochen wird [ts].

Beschreibung der Sonderzeichen und Umlaute:

	Handzeichen	Beschreibung der Bewegung	Begründung und Hintergrund
ä		Die eine Hand bildet das A-Handzeichen, die andere malt zwei Punkte über den Kopf.	Das Handzeichen betont die Gemeinsamkeit der Umlaute: Die Punkte. Kinder entwickeln, wenn danach gefragt, gerne diese Umsetzung aus dem bekannten <A> heraus. Die Deutlichkeit wird mit beiden Händen gegenüber einer Hand erhöht. Will man nur eine Hand nutzen, kann man die Abläufe der einen und anderen Hand auch nacheinander umsetzen (zuerst ein <A> formen, dann die Punkte setzen).
au		Zeigefinger und Daumen fassen an die Backe und zwicken zu.	Assoziation des Lautwertes „au“ beim Zwicken.
äu		Die eine Hand bildet das Au-Handzeichen, die andere malt zwei Punkte über den Kopf.	Das Handzeichen betont die Gemeinsamkeit der Umlaute: Die Punkte. Kinder entwickeln, wenn danach gefragt, gerne diese Umsetzung aus dem bekannten <Au> heraus. Die Deutlichkeit wird mit beiden Händen gegenüber einer Hand erhöht. Will man nur eine Hand nutzen, kann man die Abläufe der einen und anderen Hand auch nacheinander umsetzen (zuerst ein <Au> formen, dann die Punkte setzen).
ch		Die Hand legt sich um den Hals.	Durch das Handzeichen wird die Bildung des Lautes im Rachen visualisiert.
ck		Das Kind greift mit einer oder beiden Händen an die Träger seines imaginären Rucksacks.	Assoziation „Rucksack“ als prototypisches Wort für <ck>: Beim <ck> handelt es sich um eine orthographische Besonderheit. Die Geste ist mit beiden Händen deutlicher erkennbar, kann aber auch mit einer Hand ausgeführt werden.
ei		Die Hand streichelt mit dem Fingerrücken die Backe (alternativ mit der Handfläche)	Assoziation des Lautwertes „ei“ bzw. „eiei“ beim Streicheln. Man spricht [ai], schreibt aber <ei>.

eu		Zeigefinger und Daumen bilden einen Ring, der sich vor das Auge legt.	Assoziation mit dem prototypischen Wort „Eule“: Die Gesichtsmaske des Vogels wird betont.
ie		Bildung des i-Handzeichens: Es erfolgt zusätzlich eine langsame, geradlinige Bewegung.	Das lange „i“ wird als gedehnte Variante des kurzen „i“ dargestellt und umgesetzt: Die langsame Bewegung markiert die Vokaldehnung.
ö		Die eine Hand bildet das O-Handzeichen, die andere malt zwei Punkte über den Kopf.	Das Handzeichen betont die Gemeinsamkeit der Umlaute: Die Punkte. Kinder entwickeln, wenn danach gefragt, gerne diese Umsetzung aus dem bekannten <O> heraus. Die Deutlichkeit wird mit beiden Händen gegenüber einer Hand erhöht. Will man nur eine Hand nutzen, kann man die Abläufe der einen und anderen Hand auch nacheinander umsetzen (zuerst ein <O> formen, dann die Punkte setzen).
pf		Reitgeste für „pf“ wie Pferd: Beide Hände zeigen nach vorne, als ob sie Zügel halten würden. Das Kind tut so, als ob es reiten würde und führt mit den Händen eine kreisförmige Bewegung aus.	Assoziation „Pferd“ als prototypisches Wort für <Pf>. Die Geste ist mit beiden Händen deutlicher erkennbar, kann aber auch mit einer Hand ausgeführt werden.
sch		Daumen und Zeigefinger unterstützen die Lippen bei der Schnutenbildung, die für ein „sch“ benötigt wird: Die Lippen stülpen sich nach vorne. Während der Laut dauerhaft und gedehnt gebildet wird, führt das Kind die Hand langsam nach vorne, leicht unten.	Das Kind unterstützt mit der Hand aktiv die Mundmotorik und schiebt die Lippen zur Schnute nach vorne (ein breiter Mund ist dadurch nicht möglich). Die Dauerhaftigkeit des Reibelautes wird durch die langsame Bewegung nach vorne visualisiert. Die Lippen erinnern an eine Fische Schnute bzw. einen Fischmund.
sp		Spinnengeste für „sp“ wie Spinne: Die Hand spielt eine Spinne nach, die vorbeikrabbelt.	Assoziation „Spinne“ als prototypisches Wort für <Sp>: Das Handzeichen lehnt sich an die DGS-Gebärde für „Spinne“ an. Beim <Sp> handelt es sich um eine phonologische Regelhaftigkeit: Man spricht „schp“, schreibt aber <Sp> (regional unterschiedlich).
ß		Fußgeste für „ß“ wie in Fuß: Zeige- und Mittelfinger machen abwechselnd einen Schritt nach vorne und marschieren in eine Richtung.	Assoziation „Fuß“ als prototypisches Wort für <ß>: Das Handzeichen lehnt sich an die DGS-Gebärde für „Fuß“ an. Beim <ß> handelt es sich um eine orthographische Besonderheit.
st		Steingeste für „st“ wie Stein: Die Hand formt einen Stein wie im Knobel-Spiel „Schere – Stein – Papier“.	Assoziation „Stein“ als prototypisches Wort für <St>: Das Handzeichen lehnt sich an die DGS-Gebärde für „Stein“ bzw. an die den Kindern vom Knobel bekannte Geste dafür an. Beim <St> handelt es sich um eine phonologische Regelhaftigkeit: Man spricht „scht“, schreibt aber <St> (regionale Abweichungen möglich).
tz		Katzengeste für „tz“ wie Katze: Die Hand formt die Schnurrhaare einer Katze nach.	Assoziation „Katze“ als prototypisches Wort für <tz>: Das Handzeichen lehnt sich an die DGS-Gebärde für „Katze“ an. Die Geste ist mit beiden Händen deutlicher erkennbar, kann aber auch mit einer Hand ausgeführt werden. Beim <tz> handelt es sich um eine orthographische Besonderheit.
ü		Die eine Hand bildet das U-Handzeichen, die andere malt zwei Punkte über den Kopf.	Das Handzeichen betont die Gemeinsamkeit der Umlaute: Die Punkte. Kinder entwickeln, wenn danach gefragt, gerne diese Umsetzung aus dem bekannten <U> heraus. Die Deutlichkeit wird mit beiden Händen gegenüber einer Hand erhöht. Will man nur eine Hand nutzen, kann man die Abläufe der einen und anderen Hand auch nacheinander umsetzen (zuerst ein <U> formen, dann die Punkte setzen).

Literatur

Kaiser-Mantel, H. (2012): Unterstützte Kommunikation – Bunte Bausteine in der sprachtherapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel. (in Druck)

Reber, K. (2009): Prävention von Lese- und Rechtschreibstörungen im Unterricht. Systematischer Schriftspracherwerb von Anfang an. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel.

Schäfer, H./Leis, N. (2008): Lesen und Schreiben im Handumdrehen. Ernst Reinhardt Verlag: München/Basel.

Schlenker-Schulte, C. & Schulte, K. (²1996): Stammertherapie auf phonetischer Grundlage. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.): Handbuch der Sprachtherapie, Band 2: Störungen der Aussprache. Wissenschaftsverlag Spiess, Berlin, 38-56.

Schulte-Mäter, A. (2010): Verbale Entwicklungsdyspraxie - Therapieansatz VEDiT. In: Frontzek G. (Hrsg.). Zur Sprache bringen – Disziplinen im Dialog. 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik, 251-256. Dortmund.